

mußten auch von nachgewiesenen „verträglicher Gesinnung“ sein. Bei uns genügt Unbescholtenheit und Wahllalter. Sicherlich sind die Zentrumsmitglieder in der preußischen Landesversammlung der Ansicht, daß der Elberfelder deutschnationale Oberlehrer Linz ein ganz unverträglicher Patron sei, und daß es sehr schön wäre, wenn wir die alte Liechtensteiner Verfassung besäßen und ihn vor die Tür setzen könnten. Denn er packt wirklich derb zu. Bei der Begründung der förmlichen Anfrage der Rechten, was die Regierung gegen die Absonderungsgelüste einer „rheinisch-westfälischen Republik“ zu tun gedenke, greift er herzhast in das Wespennest der „Kölnischen Volkszeitung“. Temperament hat er wirklich wie ein junger Studentreferendar nach der Vizefeldwebelübung. Es ist schäumender Wein; Wuppertaler Kulturkampf-Auslese, meinen die Betroffenen. Die Gründe zu den Absonderungsgelüsten seien, so erklärte Linz, mannigfacher Art: nicht nur der Wunsch, der Entente gegenüber finanziell besser wegzukommen, spiele mit, sondern auch konfessionelle Besorgnis nach der Episode Adolf Hoffmann und politischer Abscheu vor dem bolschewistischen Berlin. Im evangelischen Rheinland und in ganz Westfalen denke kein Mensch an eine Lösung von Preußen; die Bewegung beschränke sich auf Kölner katholische Kreise.

Ob solcher unverträglichen Reden rutscht im Zentrum alles unruhig auf den Sätzen hin und her. Jemandem Lünnes ruft sogar sein „Lüge! Lüge!“ immer wieder dazwischen. Der Demokrat Dr. Schloßmann und der Mehrheitssozialist Runge gießen ein wenig Öl auf die Wogen der Erregung; an den Absonderungsgelüsten seien weder Hoffmann noch Scheidemann, weder konfessionelle noch politische Ängste schuld, denn schon am 10. November sei der Plan der westdeutschen Republik zuerst aufgetaucht. Und dann wieder am 4. Dezember, einen Tag vor dem Einzug der Engländer. Es handele sich um bestimmte enge Kreise, die Anschluß an die Entente suchten, sub-